Sonnabend, den 18. November.

Thorner Zeitung.

Nro. 273. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

18. November. Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl in Cherry.

„ „ Siegreiches Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf (Loigny). Die Franzosen verlieren 300 Mann und 200 Gefangene.

Tagesbericht vom 17. November.

Berlin. Sr. M. der Kaiser ist gestern Vormittags 11 Uhr nach Berlin mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Georg von Sachsen, so wie dem übrigen Jagdgefolge von Letzlingen zurückgekehrt. — Die sächsi. Prinzen reisten Mittags nach Dresden ab. Ein Prinz von Hohenzollern hatte das Unglück bei der am 14. statigefundenen Parforcejagd zu stürzen und den Arm zu brechen. — Der badische Landtag ist zum 20. einberufen, Robert von Mohl ist zum Präsidenten wiederernannt

In Wien ist die Ministerangelegenheit nunmehr bis auf die erfolgte amtliche Vorstellung beim Kaiser erledigt und die Herren treten ihre Aemter an. — Für Böhmen sollen directe Reichsrathswahlen ausgeschrieben werden. — In Wien weilt auch zur Zeit der Großfürst Michael noch und soll daselbst eine Versammlung der galizischen Mitglieder des Reichsraths stattfinden.

In Paris fand die feierliche Begehung des Eugenien-Tages in Folge einer Bekanntmachung des Vikars der Madelainenkirche am 14. nicht statt, doch hatten sich trotzdessen in genannter Kirche einige hundert bonapartistischer Anhänger versammelt und fand eine Adreß-Unterzeichnung an die Kaiserin von einem Theile derselben statt. Es ging dabei ganz gemüthlich ohne Ruhestörung zu — Thiers wünscht die Verlegung der Nationalversammlung bei ihrer baldigen Wiedereröffnung sowie des Sitzes der Regierung entschieden nach Paris und hat dies neuerdings in einem an Herrn Jules Janin gerichteten Schreiben verlauten lassen, das man auch seinem diesfälligen Inhalte nach eiligst veröffentlichte.

Deutscher Reichstag.

22. Sitzung. Donnerstag, den 16. Novbr.

Vize-Präsident Fürst von Hohenlohe-Schillingsfürst eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, Minister Delbrück, v. Pfretzschner, v. Lutz u. A.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein.

1) Zweite Lesung des Reichshaushaltsetat pro 1872. Gruppe II. Auswärtiges Amt.

Bundeskommissar Reg. Rath v. Bülow giebt einige Erläuterungen der Vorlage. Im gegenwärtigen Etat seien die früher getrennten Gesandtschaften und Konsulate vereinigt aufgeführt, die Erhöhung desselben resultire zumeist aus dem Zutritt der Südstaaten. Weggefallen seien die Gesandschaften in München, Karlsruhe, Stuttgart und Darmstadt, neu errichtet die in Peru, Mexiko und Venezuela, ferner die Gesandtschaften in London und Petersburg zu Botschafterposten erhoben und in London, Petersburg und Pecking Legationssekretäre hinzugekommen. Im Vergleich zu den übrigen Staaten sei die Besoldung der deutschen Gesandten aufs knappste bemessen. Neu sei die in Tit. 15 ausgesetzte Summe für amtliche Ausgaben bei unbesoldeten Beamten, denn man könne den Konsuln, welche vielleicht nur 70 Thlr. jährlich für Gebühren einnehmen, unmöglich die Tragung dieser Ausgaben zumuthen. Die Entwicklung von Handel und Verkehr erfordern die Errichtung von neuen Konsulaten und werde damit auch in entsprechender Weise fortgefahren werden müssen. Hieraus ergebe sich die Nothwendigkeit eines Dispositionsfonds.

Mosle (Bremen) weist als Kommissar des Hauses für diesen Etat ebenfalls auf die geringe Besoldung der Gesandten hin, erklärt, daß die Kommissarien zwar einen Antrag auf Erhöhung der Besoldung nicht gestellt hätten, indessen müsse er darauf aufmerksam machen, daß den Gesandten doch die Mittel gewährt werden müßten, die Interessen des Reiches würdig zu vertreten; Redner wünscht, daß mit der Kreirung von Fach-Konsulaten immer mehr vorgegangen werde.

Dr. Löwe: Nach der Darstellung des Vorredners erscheine es, als ob vollkommenes Einverständniß unter den Commissarien darüber bestanden hätte, daß es angemessen erscheine, diesen Etat zu erhöhen. Dies sei nicht der Fall. Allerdings sei von der knappen Besoldung der Gesandten gesprochen, es sei aber über die Nothwendigkeit der Erhöhung des Etats kein Einverständniß erzielt. Es frage sich nun aber, ob der aufgestellte Rahmen dieses Etats durchaus nothwendig sei, ob namentlich so viele Gesandschaften zu halten seien. Der Herr Bundeskommissar habe bereits ausgeführt, daß der ganze auswärtige Dienst sich mehr und mehr zentralisire, er möchte wünschen, daß diese Zentralisatian immer noch mehr gefördert werde, so daß immer noch eine Reihe von Stellen eingehen könnten. Dadurch könnte eine Beschränkung des Etats erzielt werden und an einzelnen Stellen Gehaltserhöhungen eintreten. Er wolle den Vorredner an das Wort des großen Königs erinnern, der da sagte: „Wer eine solche Macht hinter sich hat, repräsentirt genügend, auch ohne besondere Mittel.“ Besonders auffällig sei der Gesandschaftsposten in Rom; er wünsche, daß diese Stelle unter die Kolonne „künftig wegfallend“ gesetzt werde.

Fürst Bismarck: Ich bin dem Herrn Vorredner sehr dankbar, daß er einer Erhöhung der Gehälter der Gesandten das Wort geredet. Es liegt in der That in den Geld- und in politischen Verhältnissen, wenn der Etat des auswärtigen Amts seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Einmal hat sich der Werth des Geldes vermindert, außerdem aber steigt der Anspruch auf eine würdige Vertretung mit Vergrößerung des Reiches und schon aus diesem Gesichtspunkte möchte ich bitten, daß der vom Vorredner zitirte Ausspruch Friedrichs des Großen ein für allemal zu Grabe getragen werde. Ich behaupte, daß der Einfluß eines Gesandten nothwendig mit der Höhe seines Gehaltes steigt; den großen Massen gegenüber ist es nicht gleichgültig, ob der amtliche Vertreter des großen deutschen Reichs den Eindruck mache, ob er große oder kleine Mittel hinter sich habe. Der Titel bezieht sich vielmehr auf den Rang der Diplomaten unter sich, er kommt, z. B. bei dem Empfange in Betracht, wo der Gesandte warten resp. abtreten muß, sobald ein Botschafter erscheint. In den öffentlichen Blättern habe ich sehr viel von den Gefahren gelesen, welche in den Privilegien der Botschafter liegen sollen. Dies beruht auf einem Irrthum, nament-

---

Zur evangelischen Kirchenverfassungs-Frage.

Berlin. Der Vorstand des Unionsvereins für die Provinz Sachsen hat im Auftrage der am 6. Juni c. zu Halle versammelt gewesenen Vereinskonferenz an den evangelischen Oberkirchenrath eine von der „Magd. Ztg.“ veröffentlichte Eingabe mit dem Antrage gerichtet: „Die genannte Kirchenbehörde wolle Angesichts der umgestalteten politischen Verhältnisse Deutschlands, welche auch der evangelischen Kirche neue Aufgaben von außerordentlicher Wichtigkeit und Dringlichkeit gestellt haben, die synodale Organisation der evangelischen Landeskirche auf Grund frei gewählter Gemeindevertretungen beschleunigen, damit die evangelische Kirche sich endlich diejenige Gestaltung geben könnte, deren sie zur Lösung jener Aufgaben bedarf.“ — Es ist darauf dem petitionirenden Vorstande unter dem 5. September folgende Antwort des evangelischen Oberkirchenrathes zu Theil geworden:

„Dem Vorstande erwidern wir auf die gefällige Zuschrift vom 17. Juli d. J., in welcher derselbe uns die Beschleunigung der synodalen Organisation der evangelischen Landeskirche auf Grund frei gewählter Gemeindevertretungen nahe legt, daß wir die Ueberzeugung von der Dringlichkeit der kirchlichen Verfassungsreorganisation auf das vollständigste theilen, und es uns angelegen sein lassen, die von außen her, wie bekannt, den Organisationsarbeiten entgegen stehenden Hindernisse zu beseitigen. Wir glauben hoffen zu dürfen, daß es bis zum Schlusse des Jahres gelingen wird, einen wesentlichen Schritt zu dem angestrebten Ziele zurück zu legen. Der evangelische Oberkirchenrath (gez.) Mathis.“

Es scheint also, als ob das gegenwärtige Kirchen-Regiment sich noch immer geeignet hält, den Bedürfnissen des evangelischen Theiles unserer Nation zur Befriedigung verhelfen zu können. Nach dem Fiasko der Oktoberversammlung darf dieses Selbstvertrauen einigermaßen Wunder nehmen. Indessen meldet auch der in den Kreisen unseres Kirchenregiments sonst wohlorientirte „Magdeb. Korr.“: „Die Beschlüsse der vor zwei Jahren versammelt gewesenen (außerordentlichen) Provinzialsynoden sind in jüngster Zeit höchsten Orts Gegenstand erneuter Erwägung gewesen. Wie wir hören, ist es Absicht, dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen Behufs Ermöglichung des verfassungsmäßigen Aufbaues einer selbstständigen Verfassung der evangelischen Kirche.“

Wir werden abzuwarten haben, ob die hier angekündigte Vorlage der Regierung etwas Weiteres ist, als eine Kostenforderung zur Förderung der bisherigen nutzlosen Experimente. Bisher ist Nichts geschehen, was zu besseren Hoffnungen berechtigen könnte. In der „protestant. Kirchenztg.“ faßt ein „Votum zur Lage der evangelischen Kirche in Deutschland“ die Wirkungen der bisherigen Thätigkeit des evangelischen preußischen Kirchenregiments sehr richtig folgendermaßen zusammen:

1) daß es durch eine unheilvolle Behandlung der evangelischen Kirchenverfassungsfrage eine förmliche Zersetzung und Auflösung des evangelischen Kirchenwesens in Preußen und damit die Unmöglichkeit eines wirklichen Zusammenschlusses der evangelischen Landeskirchen Deutschlands herbeigeführt hat; 2) daß es die für das evangelische Leben des gesammten Deutschland so hochwichtige preußische landeskirchliche Union nicht genügend in ihrer vollen Reinheit und durchgreifenden Kraft wahrt und unterstützt; 3) daß es in unprotestantischem Geiste einen Glaubens- und Lehrzwang in die evangelische Kirche einzuführen begonnen hat, welcher das Glaubensleben des evangelischen Volkes im besten Falle einer dumpfen Stagnation überliefern muß; 4) daß es durch die Unmöglichkeit einer Durchführung solches Glaubens- und Lehrzwanges in die evangelische Kirche eine Rechtsunsicherheit eingeführt hat, welche nur noch zum Hohn den Namen kirchlicher Disciplin tragen kann.

Der Verfasser dieses Votums formulirt deshalb seinerseits folgende Forderungen:

Wir erwarten von den Staatsregierungen, daß sie der „herrschenden Rechtsunsicherheit“, welche im Augenblick das vorherrschende Merkmal des evangelischen Kirchenwesens ist, durch Veranlassung einer neuen kirchlichen Ordnung steuern werden, welche auf Grund des evangelischen Gemeindeprinzips alle evangelischen Richtungen zu friedlicher Einheit in der Mannigfaltigkeit zusammenschließt.

Wir erwarten von den Vertretern des preußischen Volkes und des deutschen Reiches, daß sie ihre eingehende Aufmerksamkeit und kräftige Unterstützung einem jeden Gesetze zuwenden werden, welches eine Neubegründung des evangelischen Kirchenwesens im angedeuteten Sinne anbahnt, jedenfalls aber, daß sie an geeigneter Stelle, soweit es praktisch thunlich ist, den augenblicklichen kirchlichen Behörden Preußens die Mittel zur weiteren Verfolgung ihrer kirchenzersetzenden Politik versagen oder verkürzen werden.

Diesen Forderungen wird man sich anschließen müssen, wenn nicht demnächst Seitens unserer obersten kirchenregimentlichen Organe andere Wege als die bisherigen eingeschlagen werden. Das preußische Kirchenregiment, das schon in der letzten Session des Landtages mit seinem Versuche scheiterte, sich eine gesetzliche Basis zu schaffen, um zunächst für Hessen eine nach seinem Sinne gearbeitete Verfassung für die evangelische Kirche zu oktroyiren, wird vor neuen Mißerfolgen sich nur bewahren, wenn es sich endlich auf den Standpunkt stellt, der evangelischen Kirche zu geben, was ihr gebührt, weil es ihr verfassungsmäßig verheißen ist: die Möglichkeit, sich selbst durch freigewählte Organe zu konstituiren. In dieser Beziehung führt die obenerwähnte Eingabe des sächsischen Unionsvereins sehr beherzigenswerth aus:

Daß eine solche fortgesetzte Behandlung der evangelischen Verfassungsangelegenheit (wie die bisherige) nur den Feinden unserer Kirche zu Gute kommen würde, liegt auf der Hand. Keiner ihrer zahlreichen Nothstände kann beseitigt, keine dringendste Reform in ihr hinaus geführt werden; ihre besten Kräfte der gläubigen Gemeinde und der Zusammenwirkung des geordneten Amtes und des allgemeinen Priesterthum bleiben gebunden und auf das Gebiet der freien Vereine verwiesen; die Parteigegensätze, ohne die Möglichkeit sich auf dem Boden des kirchlichen Rechts und der gemeinsamen Arbeit zu verständigen und zu ermäßigen, verschärfen sich immer trostloser; die Kluft zwischen der freien Bewegung des Jahrhunderts und der in staatlicher Bevormundung fest gehaltenen Kirche erweitert sich immer mehr. Unterdeß haben die beiden feindseligen Mächte welche, mit dem Evangelium um Herz und Schicksal unseres Volkes ringen, der Materialismus und der Jesuitismus, völlig freie Hand, ihre Kräfte und Mittel zu organisiren und machen von der freien Bewegung, welche unsere öffentlichen Verhältnisse jeder im Volksleben vorhandenen Macht weit anders als der evangelischen Kirche gewähren, den geschicktesten u. allseitigsten

lich haben die Botschafter nicht das Recht, ohne Vermittelung des auswärtigen Ministers mit den Monarchen zu verkehren. Daß die Zahl der Gesandtschaftsposten vermindert werden könne, glaube ich kaum; ich weiß wirklich nicht, welche Stellen dem Vorredner dabei vorschweben. Die Frage der Aufhebung der Gesandtschaft in Rom bleibt der Zukunft vorbehalten; verlegt der König von Italien seine Residenz dorthin, so wird ihm der Deutsche Gesandte dahin folgen. — Nach einigen auf die Gesandtschaftsprediger in London und Rom bezüglichen Bemerkungen werden die Ausgaben-Positionen dieses Etats genehmigt.

Die Einnahme beziffert sich auf 56,380 Thlr. Bei Tit. 1. Von der preußischen Regierung Aversional-Entschädigung für die Besorgung speziell preußischer Angelegenheiten 30,000 Thlr. entspinnt sich der alte, alljährlich im Reichstage wie im preußischen Abgeordnetenhause wiederkehrende Streit. Dr. Löwe beantragt die Streichung der Summe, während Fürst Bismarck die Nothwendigkeit derselben nachweist. Nach einiger Debatte wird der Antrag Löwe abgelehnt und sämmtliche Einnahme-Positionen genehmigt.

2) Petitionen. Die Petition des Verwaltungs-Ausschusses des Gesammtvereins Deutscher Geschichts- und Alterthums-Vereine dem römisch-germanischen Centralmuseum in Mainz zur Pflege seines wissenschaftlichen Zwecks einen jährlichen Zuschuß von 3,000 Thlr. aus Reichsmitteln zu bewilligen, wird dem Reichskanzler zur Berücksichtigung übergeben. — Bezüglich der Beschwerde des Sagan-Sprottauer land- u. forstwirthschaftlichen Vereins über die Differenzialtarife der Eisenbahnen wird beschlossen, dieselbe dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, die Frage der Differenzialtarife durch eine Sachverständigen-Kommission untersuchen zu lassen und dem Reichstag das Resultat mitzutheilen.

Schluß 5 Uhr. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 16. November. Hier beginnen jetzt die Berathungen der für die Küstenvertheidigung eingesetzten Commission. Zur Theilnahme an denselben ist der Capitän zur See Werner aus Kiel hierher berufen worden. Die Arbeiten dieser Commission stehen mit denen der großen Commission für die Landesvertheidigung in Zusammenhang.

— Der „Schles. Ztg.' wird offiziös von hier gemeldet, daß mit der Aufhebung der Zeitungssteuer und des Kalenderstempels Ernst gemacht werden soll. Es heißt da: „Mit Rücksicht auf die günstige Lage der preußischen Finanzen hat die Regierung es für angemessen gehalten, die Frage in Erwägung zu ziehen, ob es thunlich sei, die Zeitungs- und Kalendersteuer unabhängig von dem allgemeinen Stempelgesetz aufzuheben. Es läßt sich erwarten, daß das Ergebniß der Berathung ein günstiges sein wird. Von einem Unterrichtsgesetze jedoch soll Abstand genommen sein.

— Mit Rücksicht darauf, daß die französische Presse, namentlich die Witzblätter, fortfahren, die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich als außerordentlich gut, diejenige der französichen Gefangenen in Deutschland als erbärmlich darzustellen, veröffentlicht die „Corr. de Berlin“ eine Zusammenstellung der über die Behandlung der beiderseitigen Gefangenen vorliegenden, theils officiellen, theils authentischen Mittheilungen, welche beweist, daß grade das Gegentheil von dem wahr ist, was die französische Presse ihren Lesern beibringt. Für die gute Behandlung und Verpflegung der französischen Gefangenen in Deutschland ist sie in der Lage, zu citiren das Zeugniß des Dr. Kerkhoven, des Delegirten der holländischen Hilfscomité's, des Abbé de Deblaye, französischen Almoseniers bei dem Depot in Kalk bei Köln, das des Marschalls Mac Mahon über das Depot in Mainz, das der Mitglieder des internationalen Hilfscomité's H. Schlumberger aus Mühlhausen und Heylandt aus Colmar, der in Anclam internirt gewesenen französischen Officiere, und endlich des Almoseniers der französischen Armee, Msgr. de Damas. Für die mangelhafte Verpflegung und schlechte Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich citirt die Correspondenz neben dem bekannten Circularschreiben des Fürsten Bismarck v. 9. Januar 1871 über französische Kriegführung, die eigenen Briefe der deutschen Gefangenen selbst.

— Der **Oberpräsident** von Elsaß-Lothringen, Herr von Möller, wird von hier morgen wieder nach Straßburg zurückreisen. Hr. v. Möller soll die feste Ueberzeugung ausgesprochen haben, daß die Konsolidirung der neuen Reichslande durch die Theilnahme der Bevölkerung derselben an dem deutschen Waffendienste nicht nur erschwert, sondern wesentlich werde gefördert werden; übrigens werden die Mannschaften, die im nächsten Herbst in Elsaß-Lothringen ausgehoben werden, wie jetzt schon bestimmt ist, vorzugsweise in die am Rhein garnisonirenden Regimenter eingestellt werden. Die Herstellung besondrer Cadres für die elsässisch-lothringischen Regimenter ist auf das Jahr 1873 verschoben worden.

— Während grade jetzt an der endlichen Fertigstellung des seit dem Jahre 1864 im Bau begriffenen **Siegesdenkmals** am Westende der Stadt, auf dem prächtigen **Königsplatze**, unmittelbar am Raczynski'schen Palais, das in Kürze den Bauplatz für den Reichstagspalast hergeben soll, inmitten des Thiergartens, mit Macht gearbeitet wird, hat sich hierselbst ein Komité zur monumentalen Ausführung eines Germaniadenkmals an die großen Ereignisse der jüngsten Vergangenheit gebildet, wie es schöner nnd großartiger kaum gedacht werden kann. Schon Schinkel hatte den Entwurf gezeichnet zu einem originellen Brunnenmonument, welches als Erinnerung der Kriege von 1813—15 zwischen dem Hauptportal des ehrwürdigen Königsschlosses und der Breitenstraße, also mitten auf dem Schloßplatz errichtet und von einem Kolossalbilde der Borussia, mit erhobenem Schwerte, stets zur Abwehr frevelhafter Unbilde bereit, gekrönt werden sollte. Die Absicht wurdr nicht realisirt, da bei den damaligen knappen Mitteln des erschöpften Landes die für das großartig konzipirte Projekt erforderlichen Summen nicht aufzubringen waren. Auf derselben Stelle soll jetzt ein ähnliches Monument errichtet werden, dem Geiste nach den Schinkel'schen Gedanken fortsetzend, zugleich aber an die jüngste Siegesfeier direkt anknüpfend. Der zu Grunde liegende Gedanke ist etwa folgender: Auf einem Unterbaue von quadratischer Grundfläche, dessen abgestumpfte **Ecken** mit breiten Pfeilervorsprüngen besetzt sind, erhebt sich ein zylindrischer Körper, dessen Mantelfläche den vielbewunderten Siemeringschen Fries trägt, welcher, das Aufraffen des deutschen Volkes aus tiefem Frieden, die Rüstung zum Riesenkampfe in höchster künstlerischer Vollendung darstellend, den Unterbau des Germaniadenkmals auf der Siegesstraße vor dem königlichen Schlosse schmückte. Die vier Eckpfeiler des Unterbaues nehmen plastische Gestaltungen auf, die (anknüpfend an die Fußgestalten des provisorischen Monuments, doch nicht wie diese nur als Relief sondern als freie statuarische Bildungen) vier Gruppen darstellen, deren jede einen mächtigen Wasserstrahl zunächst in eine passend angebrachte Schaale und von da in ein breites, das ganze Monument ringförmig umschließendes Wasserbecken ausströmen lassen. Das Ganze krönt ein Kolossalbild als Symbol des geeinten kaiserlichen Deutschland. — Um diese Idee der Verwirklichung entgegenzuführen, sind hierselbst bereits erfolgreiche Schritte geschehen, und voraussichtlich wird das gesammte weite Vaterland darin mit der Kaiserstadt wetteifern. —

— Dem preußischen Landtage wird ein Gesetzentwurf über eine Anleihe von 30 Millionen vorgelegt werden, die zur Herstellung folgender Eisenbahnen verwendet werden sollen: 1) Der Bahn von Memel nach Tilsit, 2) Der sogen. Mosel-Bahn, d. h. der Bahn von Koblenz nach Trier und Diedenhofen auf direktem Wege, 3) Der Bahn von Harburg über Stade nach Cuxhafen. Die Herstellung dieser Schienenwege hat eine hohe strategische Bedeutung; nicht nur, daß in der gewaltigen Schienenkette, welche sich längs der hundertfünfzig Meilen langen deutschen Küste von Memel bis Emden hinzieht, und deren sämmtliche Häfen und Handelsplätze mit einander verbindet, die bisher noch vorhandenen Lücken ausgefüllt werden; auch die militärischen Linien auf dem linken Rheinufer werden nach Vollendung der Mosel-Bahn auf direktestem Wege sowohl untereinander als mit den gesammten übrigen deutschen Eisenbahnen verbunden sein. Die gewaltigsten Bollwerke im äußersten Westen und Osten Deutschlands, Posen und Metz, sind durch die Herstellung der Märkisch-Posener Bahn, der Berlin-Lehrter Bahn und der Moselbahn einander so nahe gebracht, daß die Truppentransporte von der einen Festung nach der andern innerhalb 20 Stunden effektuirt werden können.

Die Nachricht, daß die sächsische Regierung der französischen den Wunsch zu erkennen gegeben habe, dieselbe möge ihre Gesandtschaft aus Dresden nicht abberufen, ist allerdings von dem Dresdener Journal dementirt worden. Nichtsdestoweniger wird, wie wir hören, die französische Gesandtschaft dennoch in Dresden verbleiben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 15. Novbr. Gestern Vormittag 11 Uhr hat Graf Andrassy als Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, unter Intervention des Reichskriegsministers Freiherrn v. Kuhn, des General-Adjutanten Generalmajor Grafen Bellegarde, als Stellvertreter des abwesenden Oberstkämmerers, und des Hofraths im Ministerium des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, Frhrn. v. Hammer, sodann Graf Lonyay als ungarischer Ministerpräsident, unter Intervention des ungarischen Ministers am kaiserlichen Hoflager, Freiherrn v. Wenckheim, des General-Adjutanten Generalmajor Grafen Bellegarde, als Stellvertreter des abwesenden Oberstkämmerers, und des Hofraths im vorgenannten Ministerium von Bartos, den Eid in die Hand des Kaisers abgelegt. Am Nachmittag wurde Graf Beust vom Kaiser in Audienz empfangen.

Graf Andrassy wird, wie „Pesti Naplo“ meldet, nach Uebernahme des Ministeriums zur Ordnung seiner Privatangelegenheiten nach Pest zurückkehren, jedoch noch am Schluß dieser Woche seinen dauernden Aufenthalt in Wien nehmen.

Wien, 14. November. Das Programm Andrassy's läßt sich in kurzen Worten dahin präzisiren, daß er nach Außen hin die Politik Beust's fortsetzen wird, aber energischer, auf geraderen und darum kürzeren Wegen als sein für die inneren Zustände Oesterreichs vielleicht allzu diplomatischer Vorgänger. Im Innern wird er den Dualismus mit fester Hand zur Wahrheit machen helfen. Von diesem Standpunkte aus wird man daher in der Ernennung Andrassy's jedenfalls nur einen Schritt vorwärts zur endlichen Konsolidirung unserer Zustände erblicken können und es kann nur befriedigen, an der Spitze des Staatswesens einen Mann zu wissen, von dem man erwartet, daß er mit der ganzen Gewalt einer starken Persönlichkeit und eines strammen Wesens Ordnung und Recht im Reiche schützen wird. Gewiß ist es, daß er sofort sein Veto einlegen wird, falls eine föderalistische Zersetzungspolitik dem Dualismus und dem Reichsbestand an den Leib gehen und gleichmäßig das Mitglied des gemeinsamen Kabinets wie den Minister des Aeußern zur Einsprache herausfordern sollte. Die „staatsrechtliche Opposition“ hat daher von dem Grafen Andrassy gewiß nichts zu hoffen und es ist begreiflich, daß sich diese jetzt wie wüthend erhebt und im Namen der „slavischen Politik“ gegen die Ernennung Andrassy's protestirt. Nur die Polen machen eine Ausnahme, da sie von Andrassy das Beste hoffen, indem er die Befriedigung ihrer Ansprüche in sein Programm aufgenommen haben soll, um auf diese Weise mit ihrer und der Deutschen Hülfe eine starke politische Partei im Reichsrathe zu bilden, in welchem bekanntlich bis jetzt nur nationale Parteien vertreten waren.

Frankreich. Paris, 14. November. Nach heutigen Nachrichten aus Versailles gilt die Ernennung des Herrn von Bourgoing zum französischen Botschafter in Berlin für eine abgemachte Sache. Ein Blatt bemerkte gestern, dieser Diplomat sei ein ausgezeichneter Reiter und spreche deutsch, zwei Eigenschaften, welche ihm eine gute Aufnahme in der Hauptstadt des deutschen Reiches sichern würden. — Eine zweite Neuigkeit ist die Gewißheit, daß sich Hr. Thiers zum Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht bekehrt hat. Der von der militärischen Kommission der National-Versammlung ausgearbeitete Gesetzentwurf soll gleich nach dem Zusammentritte derselben zur Diskussion gelangen, und die Majorität demselben sicher sein.

Zur Orientirung der deutschen Leser dürfte es unerläßlich sein, von Zeit zu Zeit Proben von dem Tone zu geben, den die französischen Blätter aller Parteien Deutschland gegenüber anschlagen. Der „Rappel“, das Organ Victor Hugo's, berichtet z. B. heute in folgender Weise über die Enthüllung des Schiller-Denkmals in Berlin: „Beim Aufziehen der verschiedenen Uhren, welche sie uns gestohlen haben, finden die Berliner noch Zeit, ihren Dichtern Denkmäler zu setzen. So hat Schiller vorgestern das Glück gehabt, sein Bild vom Prinzen Friedrich Carl in eigner Person begrüßt zu sehen. Der Kaiser Wilhelm wohnte der Feierlichkeit bei. Auf dem Piedestal, auf dem der Hochmuth dieses Volkes sich wiederspiegelt, welches unseren Uhrmachern so viel Arbeit verschafft hat, las man den Titel des ersten großen Dramas des republikanischen Dichters: „Die Räuber“

In Grenoble hat der Maire dem Ober-Commandanten der Nationalgarde verboten, eine Revue über dieselbe abzuhalten. Der Präfect und der Platzcommandant billigten den Befehl. — Im Palais Elysée, wo Louis Napoleon bekanntlich als Präsident der Republik wohnte, werden gegenwärtig größere Arbeiten vorgenommen, da Thiers dort wohnen will, wenn die Regierung nach Paris zurückverlegt wird.

Die erwähnte Adresse an die Kaiserin enthält folgende Worte:

Madame! Geruhen Sie, Ihren ergebenen Dienern und sehr getreuen Unterthanen zu gestatten, bei Gelegenheit des Festes der heiligen Eugenie, der Schutzheiligen ihrer huldvollen Souverainin, zu kommen und zu den Füßen Ew. Maj. die achtungsvolle Huldigung ihrer un-

---

Gebrauch. Wir würden es auch im vaterländischen Interesse nicht verstehen, daß grade der evangelischen Kirche in solchen Zeiten das Recht der Selbstbestimmung der freien Entwickelung ihrer Kräfte versagt bleiben sollte. Was das deutsche Volk ihr verdankt, wie auf ihren Einflüssen zuletzt der tiefe Unterschied unserer Zustände von den Zuständen jenes Landes beruht, welches Jesuitismus und Materialismus im Bunde nach Erwürgung der evangelischen Lebensmächte zu Grunde gerichtet haben, hat die Weltgeschichte soeben offenbar gemacht. Kann es für die Zwecke der großen und schweren Genesungsprozesse, die das neue Deutschland noch zu bestehen haben wird, eine dringendere Aufgabe geben, als die evangelischen Gemeinden endlich zur Mündigkeit und Wirksamkeit zu berufen, als die Kirche des Evangeliums sich selbst zurückzugeben und wenigstens Licht und Luft zwischen ihr und ihren Feinden, welche zugleich die Todtfeinde des deutschen Volkes sind, gleich zu vertheilen?

Und wenn je ein Augenblick zu dieser Freilassung günstig war, so ist es der gegenwärtige, ein Augenblick, wie wir ihn nicht zu erhoffen wagten, wie er in einem Jahrhundert nicht wiederkehren wird. Die Gemüther sind fromm bewegt, zur Eintracht gestimmt, von Ehrfurcht vor dem Heiligen erfüllt. Nie werden ungläubige Denkarten so wenig Aussicht haben, den Prozeß der Verselbstständigung der Gemeinde zu verfälschen; nie wird die Zuversicht auf einen würdigen und geweihten Antritt neuer Freiheiten und Berechtigungen gegründeter sein. Aber dieser Moment eines ehrfurchtsvollen Schweigens der Parteigeister und verneinenden Mächte vor der empfundenen weltgeschichtlichen Offenburung Gottes wird nicht lange währen; die inneren Gegensätze in Deutschland werden, nachdem die politische Lebensfrage unseres Volkes gelöst ist, stärker wieder auftreten, auch auf evangelisch-kirchlichem Gebiete, und die Versäumniß der jetzt gebotenen Möglichkeit, die kirchlichen Institutionen mit den berechtigten Anforderungen der Zeit zu versöhnen, würde durch desto bittrere Entzweiung sich strafen. Welch eine Verantwortwortung wäre es, einen solchen Moment ungenutzt vorüber gehen zu lassen, weil — evangelische Synoden ein par tausend Thaler kosten.

Nat. Ztg.

veränderlichen Treue und Ergebenheit darzubringen. Einfache Blumen sprecht für uns; Boten der Hoffnung, tragt in das Exil zu Derjenigen, welche wir beweinen, unser ganzes Herz für die Gegenwart und unseren ganzen Glauben an die Zukunft. Es lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiser! Es lebe der kaiserliche Prinz!

Belgien. Brüssel, 12. November. Prinz Pierre Bonaparte dessen Heirath mit Demoiselle Rifflin früher von dem französischen Kaiser kraft des kaiserlichen Hausrechts für nichtig erklärt wurde, hat sich gestern bei der hiesigen französischen Gesandtschaft von neuem mit der genannten Dame vermählen lassen. Die Eheleute hatten, trotz des kaiserlichen Einspruchs, in wilder Ehe fortgelebt, aus welcher Verbindung zwei Kinder stammten.

Rußland. Die Angelegenheit des russischen Gesandten in Washington wird wohl bald von dem Schleier, in den sie bisher gehüllt wurde, befreit werden und etwas klarer zu übersehen sein. Wie die „Russ. Welt" — ein Blatt, das sich bisher als gut unterrichtet erwiesen hat — mittheilt, allerdings nur als Gerücht, so wäre dieser Tage von Seiten der Regierung der Vereinigten Staaten eine Note in Petersburg eingetroffen, welche die Abberufung des dortigen Gesandten Hrn. Katakazy zum Gegenstande hat. —

Amerika. Nach den Berichten von Chicago ist in keinen zwei Wochen der Geschichte dieser Stadt so Außerordentliches zu Stande gebracht worden, als in denen die unmittelbar dem großen Brande folgten. Die Eisenbahnen, sowie die Schifffahrt, sind wieder im Gange; die Handelskammer ist reorganisirt; das Postamt und die Douane sind wieder in Thätigkeit; die Banken haben ihre Geschäfte wieder aufgenommen und die Anzahl der Einleger von Depositen übersteigt die der Entnehmer. Die Unterstützungs-Gesellschaft hat den unmittelbarsten Bedürfnissen abgeholfen und sorgt jetzt für den Winter. Die Schulen sind wieder geöffnet; Wasser im Ueberfluß vorhanden, auch sind die Vorkehrungen für Wiederherstellung regelmäßiger Gaslieferung weit vorgeschritten; neue Dampf-Feuerspritzen sind an Stelle der alten getreten; die Zeitungen erscheinen regelmäßig und die verschiedenen Departements der städtischen Verwaltung sind in Thätigkeit. Man hat bereits Bauten in Angriff genommen, die massiver, besser und dauerhafter, als die zerstörten Gebäude sein werden.

Provinzielles.

Flatow, 14. Nov. Die Versammlung der Polen des hiesigen Kreises, von welcher Ihr Blatt Erwähnung gethan, findet hierorts am 3. Dez. statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. die Nothwendigkeit der polnischen Sprache in Schule, Administration und Gericht; 2. Beschlußfassung und Unterzeichnung der Petition über Gleichberechtigung der polnischen Sprache mit der deutschen; 3. die Gründung von Schulvereinen, deren Aufgabe sein soll: a) Sorge für regelmäßigen Schulbesuch; b) Beschaffung von Lehr- und Lernmitteln, so wie Kleidung für arme Kinder. — Als Hauptredner in der Versammlung wird der Redacteur des „Przyjaciel Ludu", Hr. Danielewski in Culm, der als eifriger Agitator bekannt ist, auftreten. — Die „Gaz. Tor." stellt in Nr. 261 folgende Punkte für die ad 2 gedachte Petition auf: 1. in den polnisch-katholischen Elementarschulen ist die Unterrichtssprache einzig und allein die polnische, die deutsche nur Lehrgegenstand; 2. in den höheren Lehranstalten, die von polnischen Schülern frequentirt werden, sind Parallelklassen bis Tertia zu errichten, in denen die Unterrichtssprache ebenfalls polnisch ist; 3. in den polnischen Districten sind nur solche Verwaltungsbeamten und Richter anzustellen, die der polnischen Sprache vollkommen mächtig sind; die Rechtsanwälte haben sich bei ihren Verhandlungen geprüfter Dolmetscher zu bedienen; 4. die Gesetzsammlungen und Amtsblätter müssen mit deutschem und polnischem Text erscheinen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß nach der Ablehnung des Fürsten Radziwill von polnischer Seite der Rittergutsbesitzer Slaski aus Trzebcz bei Culm als Candidat für den Reichstag aufgestellt worden ist. Die „Germania" empfiehlt den neuen Candidaten in folgender Weise: Hr. Slaski war lange Jahre hindurch Secretair des Vereins zur Unterstützung der Jugend Westpreußens, und es ist bekannt, daß er seinen Sohn vom Gymnasium zu Braunsberg weggenommen hat, um ihn nicht von dem excommunicirten Priester Wollmann in der Religionslehre unterrichten zu lassen. (D. Z.)

(Wie lassen sich solche Berichte unter den Titel „Germania" bringen? Uns scheint doch sicher dazu besser zu passen, „Polonia". Die Red.)

Elbing, 15. Nov. Die Pockenkrankheit beginnt in den letzten Wochen an unserem Orte wieder stärker und zwar äußerst bösartig aufzutreten, so daß das Verhältniß der Todesfälle zu den Erkrankungen als ein ungünstiges bezeichnet werden muß.

Königsberg. Der hiesige Verein für Vertheilung von Brennmaterial an Arme hat die beschafften Quantitäten in Parthien unter sich verloost und steht es jedem Gewinner, frei das gewonnene Material nach eigenem Ermessen zu vertheilen. — Hier trafen große Sendungen von Heringen ein. — Um die Restauration unseres Ostbahnhofes haben sich über 100 Bewerber gemeldet. Die Kreuzberg'sche Menagerie macht noch fortdauernd gute Geschäfte. — Am letzten Markttage entstand hier ein Cravall mit Verkäufern erfrorner Kartoffeln, welche als genießbar verkauft wurden. Die Polizei schritt ein und mußte das Kaufgeld von den Bauern zurückgezahlt werden. Freche Diebstähle sind an der Tagesordnung.

Gumbinnen, 11. Nov. Gestern Abend war hierorts ein selten schönes Nordlicht sichtbar. — Der „Bürger- und Bauernfreund" ist nunmehr, nachdem Hr. Post in Tilsit nicht länger nomineller Eigenthümer desselben sein wollte, in den Besitz von 30 Personen übergegangen, die das hierauf bezügliche Instrument in einer zum 26. d. Mts. zu Insterburg anberaumten Versammlung zu vollziehen beabsichtigen. Der Abonnementspreis wird vom 1. Januar 1872 ab von $4\frac{1}{2}$ auf 5 Sgr. pro Quartal erhöht werden.

Locales.

— **Gustav-Adolph-Verein.** Durch den Abgang des Herrn Geheimen Regierungsrathes Körner, welcher sich durch förderliche Verwaltung des Vorsitzes und hochgesinnte Liberalität in der Repräsentation ein dankbares Andenken gesichert hat, war eine Erneuerung und theilweise Vervollständigung des Vorstandes nöthig geworden. Diese geschah am 16. Oktober. Der Vorstand besteht jetzt aus den Herren: Landrath Hoppe, Vorsitzender, Stadtrath Weese, Stellvertreter, Goldarbeiler Plengorth der Vater, Schatzmeister, Domänenrath Dewitz, Kanzleirath Engelmann, Prof. Dr. Fasbender, Prof. Dr. Hirsch, Rector Höbel, Baumeister Martini, Apothekenbesitzer Meier, Pfarrer Schnibbe und Gessel, letzterer als Schriftführer. Aus den sonstigen Verhandlungen erwähnen wir, daß zu dem dringend nöthigen Neubau eines evangelischen Schulhauses in Podgursch 699 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. bereits gesammelt sind, von denen 191 Thlr. 10 Pf. in der städtischen Sparkasse liegen, während das Uebrige von dem Provinzialvorstande in Königsberg i. Pr. verwaltet wird. Bei der protestantischen Freigebigkeit Thorns wird dies zunächst erstrebte Ziel unserer Vereinsthätigkeit ohne Zweifel zu mehrerer Empfehlung gereichen. Auch der hiesige Frauenverein, dessen Bestrebungen nach dem Heimgange der verdienten Henriette Weese keineswegs nachgelassen haben, bestimmt seit den letzten Jahren einen erheblichen Theil seiner Sammlungen für Podgursch. Möge Gott weiter helfen! — Aus der Summe, welche im Jahr 1868 durch Anregung des damaligen Vorsitzenden zusammengekommen war, um die protestantische Gemeinde in Madrid bei dem von ihr beabsichtigten Kirchbau zu unterstützen, sind inzwischen bei der Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe & Co. durch Verzinsung 79 Thlr. 2 Sgr. geworden. Da aber der Leipziger Central-Vorstand unter dem 2. Juni v. J. auf Anfrage von hier mitgetheilt hat, daß die in Leipzig für denselben Zweck bereit gehaltenen 10000 Thlr. nur einen geringen Theil der Kaufsumme für den Bauplatz decken würden, derselbe daher in Madrid angefragt habe, ob nicht eine alte katholische Kirche zu erwerben sei, wie in Sevilla mit großem Glücke geschehen; — so beschloß der Thorner Vorstand, in Leipzig von Neuem Erkundigungen über den Stand der Madrider Gemeinde einzuziehen, bis dahin das Geld wie bisher hier zu verwalten und je nach dem Ausfall der zu erwartenden Auskunft seiner Zeit entweder an eine zuverlässige Vertrauensperson in der spanischen Hauptstadt zu übersenden, oder den hiesigen Gebern Vorschläge zu einer erfolgreicheren Verwendung innerhalb der Vereinszwecke zu unterbreiten. — Als auffallend wurde es von einigen Seiten hervorgehoben, daß der Zweigverein in Schönsee sich nicht an den Thorner, zu welchem er nach Kreis- und Kirchenverband gehört, sondern an den Strasburger angeschlossen hat. Der dort bestehende Frauenverein arbeitet nichts desto weniger in Vereinigung mit dem hiesigen. — Endlich kam es noch zur Sprache, ob nicht durch wiederkehrende Generalversammlungen u. durch eine jährliche Feier in der Kirche eine noch ausgebreitere Theilnahme für die Gustav-Adolphs-Sache würde angeregt werden können. Allein der erstere Weg ist Jahre lang ohne Erfolg versucht worden. Den zweiten zu betreten hindert die Erwägung, daß wir von den eigentlichen Puls- und Herzschlägen des Vereinslebens an unserem Orte zu entfernt leben, als daß uns für eine wahrhaftige Festfeier lebendiger Stoff, selbst gemachte Erfahrungen und der aus diesen allein zu schöpfende Antrieb des Geistes in hinreichendem Maaße, noch dazu alljährlich, zu Gebote stehen könnten. Man will daher wie bis jetzt auch ferner in aller Stille weiter wirken und hofft, daß solchem Wirken, wie die Zustimmung der Freunde und die Fortdauer ihrer Gaben, so auch ohne öffentliche Anrufung der Segen Gottes nicht fehlen werde. Gessel.

— **Lehrerstellen-Besetzung.** Die vom hiesigen Magistrat erlassene Ausschreibung von Lehrer- und Lehrerinnen-Stellen hat auch in der „Gaz. Tor." ihre Stelle gefunden. Es scheint der Zweck jedoch nur in der am Schlusse der Mittheilung erfolgenden Exclamation, die unter der Hinweisung, daß bei keiner der Stellen die Kenntniß der polnischen Sprache, die bei einem Drittheil der Bevölkerung doch Muttersprache sei, verlangt worden, in dem Ausrufe „Gleichberechtigung" gipfelt, — eine wirkliche Rechtskränkung darzuthun, darum ist es dem Herrn Exclamator sicher nicht zu thun gewesen, da ihm die Statistik der Klassen sowohl als auch das bereits bestehende Verhältniß der Lehrer und Lehrerinnen hinsichts der beiden Sprachen einen auf der Hand liegenden Beweis von der Unrichtigkeit seiner Erhebungen hätte geben müssen u. faktisch weder ein Bedürfniß noch eine Nöthigung zur Anstellung von polnischem Lehrerpersonal darthut. — — — Wir denken uns die Veranlassung dazu ganz anders. Es ist nunmehr der Faden auch von hier zu den übrigen 6—7 Fäden der nationalen Organe hingeleitet, der Knoten geschürzt, der sie verbindet und die Strippe kann ihre Schuldigkeit thun. Der Zug ist geschehen, im Nu drückten sich die wieder vorgesuchten 6—7 rothen eckigen Käppchen auf das rechte Ohr, und unter den das Bärtchen kräuselnden Finger ertönet unisono und in segensreichem Anklang das „klassische „Nie pozwalam!" Wir werden wohl bald mehr davon hören. —

— **Das Rayongesetz** ist am 15. d. in der Commission des Reichstages weiter berathen, aber in einer mehr als fünfstündigen Sitzung nicht beendet. Die Entschädigungsfrage, resp. die dieselbe betreffenden Paragraphen des Entwurfs standen zur Diskussion. Ohne auf den Gang der sehr verwickelten Debatte näher einzugehen, wird es genügen, die heut gefaßten Beschlüsse mitzutheilen: Darnach wird im ersten und zweiten Rayon und in den Zwischenrayons nach Wahl des Eigenthümers die Entschädigung in Capital gewährt, wenn die Werthminderung mehr als $\frac{1}{3}$ beträgt. (Die Vorlage kennt nur die Rente als Entschädigungsmodus). Im dritten Rayon wird nur dann eine Entschädigung gewährt, wenn gegebenen Falls die Veränderung einer Baulichkeit versagt und in Folge dieser versagten Genehmigung eine Beschädigung nachgewiesen wird. — Die Entschädigung besteht in allen Fällen im Ersatze derjenigen Verminderung des Werthes eines Grundstücks, welche dadurch entsteht, daß das Grundstück den Rayonbeschränkungen unterworfen wird. Das Capital soll vom Tage der Absteckung des Rayons, (nicht, wie die Vorlage will, erst von der öffentlichen Auslegung des Rayonplanes ab) mit 5pCt. verzinst werden. Als Rente sollen 6pCt. der Entschädigungssumme eingezahlt werden, wovon 1pCt. zur Amortisation verwendet wird. Renten, welche weniger als 1 Thaler betragen, werden mit dem 20fachen Betrage capitalisirt und sofort an die Besitzer ausgezahlt. In § 18 wurde die Bestimmung gestrichen, daß es sich nach den Landesgesetzen bestimmen soll, inwieweit die Rente als Zubehör des Grundstücks anzusehen ist. — Zu § 20 wurde ein Zusatz beschlossen, wonach Derjenige, dessen Entschädigungsanspruch so groß ist, daß er eine Entschädigung durch Capital beanspruchen kann, sich binnen 4 Wochen darüber erklären muß, ob er auf Entschädigung durch Capital besteht; andernfalls erhält er dieselbe in Rente. Mit dem § 23 wurde die Berathung abgebrochen. Die Commission hofft, die noch übrig bleibenden §§ 24—27 in ihrer auf morgen 10 Uhr anberaumten Sitzung erledigen zu können.

— **Fälschung.** Zur Warnung bei Annahme von Darlehnskassenscheinen diene Folgendes: Daß falsche Darlehnskassenscheine zu 25 Thlrn. im Umlauf sind, ist dem Publikum mehrfach mitgetheilt worden. Jetzt sind aber auch dergleichen Falsifikate à 5 Thlr. zum Vorschein gekommen, die auf den ersten Blick ein ganz unverfängliches Ansehen haben, so daß das Publikum sehr leicht getäuscht und geschädigt werden kann, wenn es diesen Scheinen nicht einige Aufmerksamkeit widmet. Das Falsificat ist dann durch folgende Merkmale leicht zu erkennen: das Maschennetz auf der Vorder- und Rückseite ist durchgängig mangelhaft. Die Nummern sind unsauber und scheinen mit der Feder nachgezogen zu sein. Das Medaillon auf der Rückseite in grüner Farbe mit der 5 im weißen Grunde ist nicht völlig rund und macht sich durch einen strichartigen schwarzen Rand bemerklich, während dieser Rand in den echten Scheinen deutlich grün ist. Die Farbe des vorliegenden Falsificats ist ein schmutziges Grün, während das der echten Scheine mehr hell und brillant ist; die Jahreszahl ist „1. August 1870."

— **Theater.** Gestern gingen vor gut besetztem Hause die beiden Stücke „Begehre nicht deines Nächsten Hausfrau" v J. Rosen u. „Die Verlobung bei der Laterne" Operette in 1 Akt von Suppè über die Bühne. Die Besetzung des erstere Stückes kann eine gelungene genannt werden. Mit sichtlichem Fleiße und anerkennenswerthem Eifer ging dieses dreiactige Lustspiel in Scene. Speciell leuchteten durch gelungene Auffassung ihrer Rollen Herr Blisse (Gutsbesitzer Löffelman), der durch sein drastisches und sich durch nichts aus seiner Ruhe bringenlassendes Spiel die Lachmuskeln der Zuhörer öfter in Bewegung setzte, und Frl. Kruse (Kamilla Löffelmanns Nichte) hervor. Nicht minder bemühte sich Frau Borchardt (Kamilla Löffelmanns Frau) ihrer Rolle gerecht zu werden, was ihr auch im Ganzen sehr gut gelang, speciell im ersten und letzten Acte. Sehr brav hielt sich auch Herr Schäfer, doch hätten wir bei diesem Herrn lieber eine gemäßigtere Sprache gesehen, da seine Redeweise zu sehr den Stempel des Auswendiggelernten trug. Bei Hrn. Scheibel (Carl Riff Marine-Officier) hätten wir gern ein bischen mehr weltmännische Tournüre gesehen. Das Zusammenspiel ließ nichts zu wünschen übrig, überhaupt war die Inscenirung eine gelungene, und fand allgemeinen Beifall; zum Schluß wurden Alle vorgerufen. Den Beschluß des Abends machte die schon erwähnte Operette „Die Verlobung bei der Laterne", ein Stück, welches wir schon einmal Gelegenheit hatten zu hören; die Instrumentirung dieser Piece ging recht glatt von Statten. Sehr effectvoll war das Spiel der beiden jungen Wittwen Anne-Marie und Catharine (Frl. Streland und Benkert), welches ihren Culminationspunkt in der Zank-Scene fand und würdig durch das gegenseitige Bombardiren mit den zierlichen Pantoffeln beschlossen wurde. Auch die Leistungen der jungen Bäuerin Liese (Frl. Auth) waren recht anerkennungswerth, speciell der Vortrag des Liedes unter dem Baume. Herrn Burchardt (Peter) hätten wir uns ein bischen flotter gewünscht, doch befriedigten seine gesanglichen Leistungen. Die beiden Stücke hinterließen einen sehr zufriedenstellenden Eindruck, nur hätte der Souffleur seinem Eifer ein wenig die Zügel anlegen sollen, sowie auch der Kapellmeister die vielen Gestikulationen vermeiden können.

G.

Briefkasten.

Eingesandt.

Obgleich der obligatorische Schulbesuch scheinbar gehandhabt wird, so sieht man doch ganze Schwärme schulpflichtiger Jungen auf den Straßen und an der Weichsel herumlungern Namentlich umkreisen sie mit Kohlen, Rübkuchen u dergl. beladene Wagen, von welchen sie dann mit gefüllten Säcken oder Schürzen nach Hause zurückkehren. Ein Inspector, welcher einen mit Kohlen beladenen Wagen Abends in der Araberstr. stehen

ließ, fand, als er nach einigen Stunden zum Wagen zurückkehrte, zu seinem nicht geringen Schrecken kaum die Hälfte der ursprünglichen Ladung wieder. Könnte die Polizei zur Hebung dieser Uebelstände nicht beitragen? O. H. . . . . .

[**Die berühmtesten Sänger**] wenden gegen Heiserkeit, Rauheit und Trockenheit der Kehle die verschiedensten, meist hinsichtlich ihres Erfolges zweifelhaften und sonderderbarsten Mittel an. **Tichatschek** raucht, **Sontheim** schnupft, **Wachtel** trinkt Selterwasser, **Niemann** bayerisches Bier, **Nachbaur** ißt trockene Pflaumen, **Padilla** harte Brotrinden, **Carrion** Obst, die **Trebelli** saugt Fruchtsaft, die **Lucca** nimmt einen Schluck Bayrisch, aber am praktischsten geht Frau **Desiré-Artôt** zu Werke; sie soll sich seit einiger Zeit des bekannten **L. W. Egers**'schen Fenchelhonig-Extracts,*) den sie lauwarm nimmt, mit immer gutem Erfolge bedienen. Dieses treffliche Mittel möchten wir überhaupt allen denen angelegentlichst empfehlen, welche ihr Sprachorgan in Ausübung ihres Berufes anzustrengen, und daher besonders zu konserviren nöthig haben: es giebt für solche in der That kein vernünftigeres, angenehmeres und schneller wirkendes Specificum. Ferner ist der **L. W. Egers**'sche Fenchelhonigextrakt allen denen zu empfehlen, welche an katarrhalischen Beschwerden, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Kurzathmigkeit, Rauhheit und Kitzel im Halse leiden, besonders aber für Kinder bei katarrhalischen oder entzündlichen Zuständen des Halses oder der Brust, Krampf- und Keuchhusten.

*) Im Interesse unserer Leser bemerken wir, daß der Fenchelhonigextrakt von **L. W. Egers** in Breslau käuflich ächt zu haben ist nur bei **C. W. Spiller** in Thorn. (D. R.)

Börsen-Bericht.

Berlin, den 16. November 1871.

Fonds:	still.	Roggen	niedriger.
Russ. Banknoten	$82\frac{5}{8}$	loco	57
Warschau 8 Tage	$82\frac{3}{8}$	Novbr.-Dezbr.	57
Poln. Pfandbriefe 4%	72	Dezbr.-Januar	$56\frac{7}{8}$
Westprß. do. 4%	90	April-Mai	$56\frac{1}{2}$
Posener do. neue 4%	$91\frac{3}{4}$	Rüböl: Novbr	$28\frac{1}{2}$
Amerikaner	98	pro April-Mai.	$28\frac{2}{3}$
Oesterr. Bankn. 4%	$85\frac{7}{8}$	Spiritus	schwankend.
Italiener	$60\frac{1}{4}$	loco.	23. 5.
Weizen:		Novbr.-Dezbr.	23. —
Novbr.	$81\frac{1}{4}$	April-Mai	22. 10.

Getreide-Markt.

Thorn, den 17. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: trübe. Mittags 12 Uhr 4 Grad Wärme.
Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—75 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{3}{4}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

Danzig, den 16. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: gute Kauflust zu unveränderten und theils festen Preisen. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt u. glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd. 83 Thlr. weiß 126—132 Pfd. von 82—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von $53\frac{1}{2}$—56 Thlr. pro 2000 Pfd. bez.

Gerste unveränd., kleine nach Qualität 101—108 Pfd. von 45—49 Thlr. große nach Qualität 110—115 Pfd. von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 40—$40\frac{1}{3}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus mit $20\frac{1}{2}$ Thlr. pro 8000% Tr. bez.

Getreide-Börse. Wetter: trübe und feucht. Wind: West.

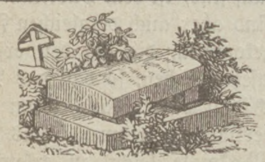
Weizen loco war heute ungeachtet der matten auswärtigen Nachrichten dennoch an unserem Markte in guter Kauflust und sind 700 Tonnen zu unveränderten festen gestrigen Preisen gekauft worden, alt bunt 118/9 Pfd. 75 Thlr., bunt 125 Pfd. 76 Thlr, 127 Pfd. 78, $78\frac{1}{2}$ Thlr, hellbunt 119/20 Pfd. $77\frac{1}{2}$ Thlr., 126 Pfd. 79, $79\frac{1}{2}$ Thlr., 127/8 Pfd. $80\frac{1}{2}$, $80\frac{2}{3}$ Thlr., 128/30 Pfd. 81 Thlr., hochbunt und glasig 126/7 Pfd. 81 Thlr, 127/8 Pfd. $81\frac{2}{3}$ Thlr., extra 131 Pfd. 83 Thlr., weiß 124 Pfd. $82\frac{1}{2}$ Thlr., per Tonne. Termine leblos, 126 Pfd. bunt November $78\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 78 Thlr. Br. Regulirungspreis 126 Pfd. bunt $78\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco alt polnischer unbeachtet, neuer inländischer fast gar nicht zugeführt und deshalb gefragt, Seitens der Consumenten auch theurer bezahlt. 121 Pfd. neuer inländischer 54 Thlr., 123/4 Pfd $55\frac{1}{4}$ Thlr. per Tonne bezahlt und nur 10 Tonnen gehandelt. Termine matt. 120 Pfd. Novbr. 50 Thlr. bezahlt und Geld, $55\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai 53 Thlr. Brief, inländischer April-Mai 54 Thlr. Brief. Regulirungspreis 120 Pfd. $51\frac{1}{3}$ Thlr. — Gerste, loco fest, kleine 105 Pfd. 49 Thlr., große 108 Pfd 50 Thlr. per Tonne gekauft. — Erbsen loco matt, Koch- zu $52\frac{1}{2}$ Thlr. per Tonne gehandelt. — Rübsen loco Sommer- $108\frac{1}{2}$ Thlr per Tonne bezahlt. — Spiritus loco $20\frac{1}{2}$ Thlr. bez.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. November. Temperatur: Wärme 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.



Heute Nachmittag $4\frac{3}{4}$ Uhr verschied nach langem Leiden meine liebe Frau
Wilhelmine, geb. **Stoller**,
welches tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten anzeigt
Thorn, den 16. November 1871.
Heibicht,
berittener Gensd'arm.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Araberstraße 125 aus, statt.

Bekanntmachung.

Nach unserer in Nr. 262 dieser Zeitung abgedruckten Bekanntmachung vom 3. November cr., soll am 1. Dezember c. eine allgemeine Volkszählung stattfinden. Wir ersuchen deshalb diejenigen Herren welche bereit sind, die Funktion eines Zählers freiwillig zu übernehmen, ihre Namen **binnen längstens 3 Tagen** in unserer Calkulatur anzugeben.

Thorn, den 10. November 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 28. November cr.
Vormittags 9 Uhr
sollen im hiesigen Schützenhause diverse Möbel, Haus-, Schank- und Gartengeräthschaften, 2 Tonbänke und 1 Billard öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 6. November 1871.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung

Am Montag, den 20. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr
soll das alte Holz von dem abgebrochenen Zaun des Militär-Begräbnißplatzes meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden. Verkaufsstelle: Zimmerplatz des Zimmermeister Herrn **Behrensdorff** vor der Mocker.

Thorn, den 17. November 1871.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Im gänzlichen Ausverkauf bei
A. C. Hirschberger,
werden sämmtliche Waaren als: Winter-Buckskins, Kleiderstoffe, Tarlatans, Hüte, Mützen, Westenstoffe, Tücher, Oberhemden, Einsätze, wollene Unterkleider, Corsettleinen, Wollwatte ꝛc. **für jeden Preis** fortgegeben.

Irisch-, Bielefelder-, Erdmannsdorfer-Leinen, unter Vorlegung der Original-Facturen, zu Fabrikpreisen.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Jeschke's Restauration.

Heute Sonnabend
großes Harfen-Konzert
Wurstpicknick u. Wickbolder Bier vom Faß.

Von der vorzüglichen
Rheumatismus-Salbe

in Büchsen à 20 Sgr. und 1 Thlr., sicherstes Heilmittel gegen Gicht, Rheuma ꝛc., sowie vom **Wund-Heil-Pflaster** à Lth. 5 Sgr., heilsam bei allen Arten Leiden, als: Hieb- und Stichwunden, Beulen, Geschwülsten, Magen- und Rückenschmerzen ꝛc, beide Heilmittel vom Herrn Scharfrichtereibes. **J. Georg Krätz**, hält stets Lager für Thorn Herr
Ernst Lambeck, Buchhandlung.

NB. Nur plombirte Büchsen sind echt. Für die Vorzüglichkeit beider Heilmittel bürgen tausende von Attesten.
L. Hochheimer & Co. in **Zeitz**.
Alleinige Verkäufer für Deutschland und das Ausland.

Hiermit bescheinige ich, daß ich von meinem langjährigen schlimmen Rheumatismus in der rechten Schulter durch Einreibung mit der Salbe von Herrn **J. Georg Krätz** in **Zeitz** gänzlich geheilt bin und empfehle ich allen leidenden Mitmenschen diese ganz vorzügliche Salbe.

Oberschwödnitz b. Teuchern, den 23. November 1870.

Carl F. Krug.

Die
Wildhandlung
von
C. E. Krause in Bromberg
empfiehlt
Hasen, Rehe, Dammwild.
Bestellungen werden prompt besorgt.

Ein Haus

mit **Garten, Gartenhäuschen, Hof** und **Stallungen** ist in Bromberg, im schönsten Theile der Stadt gelegen, zu verkaufen. Es würde sich am besten für eine **Herrschaft vom Lande** eignen, die in die Stadt ziehen und dort die Annehmlichkeit, in einem Hause allein zu wohnen, haben will. Nähreres bei Herrn Justizrath **Rosenkranz** in Bromberg.

Frische Holsteinsche Austern
bei **L. Dammann & Kordes.**

A. Sturmann,
85. Breitestraße 85.
empfiehlt sämmtliche Kurzwaaren ungeachtet der anhaltenden Steigerung zu alten Preisen.
Shirting, Chiffon, Piqué
sowie
sämmtliche Futtersachen
auffallend billig.

Aufforderung.

Da ich Ende dieses Monats Thorn verlasse, ersuche ich Alle, die noch Forderungen an mich haben, mir dieselben baldigst zustellen zu wollen.

Gleichzeitig fordere ich alle Diejenigen, die mir für erhaltene Arzneien noch aus früheren Jahren den Betrag schulden, denselben binnen 8 Tagen zu entrichten.

F. Taege.

In den verschiedensten Krankheiten mit Heilerfolg.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin.

Berlin, 8. August 1871. Gute Wirkung anerkannt. — Ihr Malzextrakt wird **wegen seiner segensreichen Heilerfolge** bei Kranken so vielfach empfohlen, daß ich es für meine Frau anzuwenden wünsche, die schon lange an Kopf- und Brustschmerzen leidet. **Wilh. Liebau**, Oeconom in Dankerode. — Die Brustmalzbonbons erweisen sich sehr hilfreich gegen Halsaffectationen, und die Malz-Chocolade gegen Schwäche des Körpers. — Ihr Malzextrakt hat während der kurzen Gebrauchszeit **sehr wohlthuend gegen meinen Husten gewirkt. O. Seimert** in Spremberg.

Verkaufsstelle bei **R. Werner** in Thorn.

Blumenkohl
bei **L. Dammann & Kordes.**

Gute gesunde frische Roggen- und Weizenkleie, sowie Rüb- und Leinkuchen und trockene blaue Lupinen empfiehlt billigst **das Landwirthschaftliche Etablissement**
Simon M. Leiser,
neben der Königl. Bank.

Eine stehende Dampfmaschine, **Field'**scher Kessel, 5 Pferdekraft, mit Vorwärmern, gedrehter $2\frac{1}{2}$" Transmission und Riemscheiben; 1 Bohrmaschine, 1 Rollmaschine, 3 Balancierpressen stehen fast neu und vortheilhaft zum Verkauf bei
Hirschberg, Rosenberg & Co.,
Bromberg.

Liedertafel.

Sonnabend Abd. 8 Uhr b. **Hildebrandt.**

Sonnabend, den 18. d., Abends 6 Uhr, 2. Vortrag des Herrn Rabb, **Dr. Oppenheim** im Sessionszimmer der isrl. Gemeinde.

Sprechstunden für:
Augenleidende und chirurgische Kranke
täglich von 11—1 Uhr Mittags
5—6 Uhr Abends.
Bromberg, Brückenstr. 11.
Dr. Bille.

Frische Austern
bei **A. Mazurkiewicz.**

Alle Sorten Liqueur-Bonbons, Zuckerfiguren und Chocoladen zu billigen Preisen, empfiehlt
Herrmann Thomas.
Neustädter Markt.



Stadttheater-Keller.
Täglich
Adler-Bier
vom Faß.
G. Welke.

Es sind mir am 14. Mai bei einer Taufe 3 Thlr. zum Einlegen in die Thurmbaukasse gegeben, welche ich im Monat Juli bei der Herausnahme dem Herrn Vorsteher eingehändigt habe, und 3 Thlr. für die Waisenhauskasse; da die Herausnahme sich bis zum Januar hinzieht, so habe ich heute, den 17. Novbr. die 3 Thlr. der Kämmerei abgegeben.

Auch ist vor einigen Wochen ein neuer Sonnenschirm liegen geblieben und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren abgeholt werden bei **Droese**, Küster.

Es predigen.

Am 24. **Sonntag nach Trinitatis, den** 19. **November.**

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Superintendent Markull.
Militär-Gottesdienst in der Altstädtischen Kirche um 12 Uhr Mittags Herr Garnisonprediger Rothe.
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
Freitag d. 24. November Herr Superintendent Markull.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittag Herr Pfarrer Klebs.
Dienstag den 21. Novb. Wochen-Gottesdienst Morg. 8 Uhr Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. — Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck**.